Ein Beispiel genügt

Autor(en): **Besse, Frederik**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **96 (2021)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

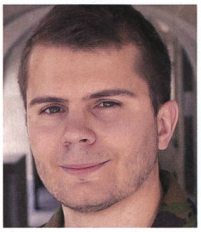
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Beispiel genügt



Wenn man der lauten Minderheit der Armeegegner Glauben schenken möchte, scheint es, als ob der Armee im letzten Jahr alles misslungen sei. Der Wahrheitsgehalt dieser Behauptung ist, gelinde gesagt, sehr fragwürdig.

Ein Beispiel genügt, um die enorme Diskrepanz zwischen Objektivität und Abschaffer-Ideologie aufzuzeigen.

Ein WOZ Journalist titelte über den ersten Armeeeinsatz zugunsten des Gesundheitswesens im April 2020: «Mehr Belastung als Hilfe». Ich frage mich, ob der Verfasser des Artikels, diese absurde These auch ausserhalb seines Büros vertreten würde. Als ich das Gesundheitspersonal sowie die Soldaten in einem Spital befragte, war Zweifeln die mildeste Reaktion auf dieses Zitat.

Die Armee hat in zwei grossen Einsätzen mehrere tausend Spezialisten aus dem Stand mobilisiert, die Beschaffung von Beatmungsgeräten und Schutzmaterial vom BAG übernommen und mit der Luftwaffe im Einsatzgebiet verteilt.

Gleichzeitig wäre auch ohne die Armee die Grenzschliessung über mehrere Wochen schlicht unmöglich gewesen. Das alles soll mehr «Belastung als Hilfe» gewesen sein?

Fakt ist: Unsere Armee ist nicht nur ein Garant für Frieden und Sicherheit morgen und übermorgen, sondern ist heute in unserem Alltag lebensnotwendig. Logisch gibt es auch Fehlschläge an einigen Stellen – wo eigentlich schon nicht? Kennen Sie eine grosse Organisation, in der immer alles zu 100% auf Anhieb klappt? Rechtfertigt das eine Abschaffung?

Die Denkweise unserer Armee basiert auf der objektiven Realität: Welche Bedrohungen waren bisher möglich und was kommt morgen?

Die Denkweise der hartnäckigsten Armeeabschaffer basiert auf ideologischem Wunschdenken: Es darf in meiner perfekten Fantasiewelt nicht existieren, also will ich es auch in der Realität abschaffen.

Auf wen hören Sie, wenn es um die Grundlage Ihres Lebens geht? Meiner Meinung nach genügt ein Beispiel: Überlegen Sie doch mal wie Ihr 2020 ohne die Schweizer Armee wohl ausgesehen hätte?

Frederik Besse, Chefredaktor